

Bericht von „Mona Lisa“, ZDF, 07.05.2006:

Moderatorin des ZDF (im Bild):

Was fällt Ihnen bei Baron Münchhausen ein? Es sind die berühmten Lügegeschichten des Rittmeisters aus Bodenwerda, der im 18. Jahrhundert angeblich auf einer Kanonenkugel ritt. Heute steht der Baron auch für eine Diagnose, bei der Menschen Krankheiten erfinden, um Aufmerksamkeit für sich selbst zu bekommen: das sogenannte Münchhausen-Syndrom. Erfinden aber Mütter bei ihren Kindern Krankheiten aus dem gleichen Minderwertigkeitskomplex, nennt man das das Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom. Das aber ist nur schwer nachzuweisen und ist oft dann ein Fall für das Jugendamt und die Gerichte. Fehldiagnosen führten deshalb schon zu vielen Familientragödien. Nina Kupfer weiß von zweien:

Sprecherin des ZDF:

(Martha und Miriam Ullmann im Bild)

Spielepacken packen für einen Besuch beim kleinen Bruder. Eine Familie ist auseinandergerissen. Der Jüngste, Manuel, fehlt. Seit über ein-einhalb Jahren lebte er erst bei einer Pflegefamilie, jetzt im Heim. Der Grund: Die Eltern sollen den Jungen körperlich mißhandelt haben. Mit sechs Monaten kommt Manuel wegen einer Lungenentzündung ins Krankenhaus. Beim Röntgen entdecken die Ärzte Rippenbrüche. Der Verdacht fällt auf Manuels Mutter. Ihr wird sofort jeglicher Kontakt zum Sohn verboten.

Marta Ullmann (im Bild):

„Ich bin dann äh, ja zu ihm rein ins Krankenzimmer und auf der Intensivstation und äh ja ich hab ihn halt da g'sehen und er hat sich scho' g'freut und habe zu ihm g'sagt, ja Manuel, ich ich ich darf Dich nimmer besuchen, bis äh... muss' jetzt' wieder geh'n und bin halt dann heulend vom vom Krankenhaus raus.“

(Röntgenbild im Krankenhaus im Bild)

Die Behauptung, die Mutter habe die Verletzung verursacht, wird trotz widersprüchlicher Gutachten von den Gerichten aufrecht erhalten. Alle Versuche der Eltern, durch genauere medizinische Untersuchungen die Ursachen für die nur schwer feststellbaren Knochenbrüche herauszufinden, werden abgewiesen. Begründung: Die Belastung für das zwei-einhalb-jährige Kind sei zu gross, so der gesetzliche Vormund, der glaubt, das Wohl des Kindes zu kennen.

Hans Schindler, katholische Jugendfürsorge Regensburg (im Bild):

„Daß wir eben abschätzen können – meinen, abschätzen zu können, in welchem Maße wir Manuel bestimmte Hilfeangebote zumuten können...“

Stattdessen warf man der Mutter vor, psychisch krank zu sein. Sie hätte das Kind absichtlich verletzt, um selbst gut da zu stehen. In der medizinischen Fachliteratur ist dies bekannt als „Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom“. Demnach verursachen oder täuschen Mütter Verletzungen oder Krankheiten ihrer Kinder nur vor.

Rechtsanwältin Claudia Schenk (im Bild):

„Es gibt keinen leisesten Beweis, daß die Ullmanns den Manuel verletzt haben. Und trotzdem ist der schwerste Eingriff, der überhaupt möglich ist, gemacht worden, nämlich: Das Kind ist aus der Familie rausgenommen worden.“

Und nicht nur Manuel wurde seinen Eltern entzogen. Auch seine vierjährige Schwester Miriam. Über ein Jahr lebte sie bei einer Pflegefamilie, suchten Ärzte und Psychologen bei ihr nach ähnlichen Verletzungen. Vergebens. Sie mußten sie wieder zu ihren Eltern zurückgeben. Nicht so Manuel, der den Grossteil seines kleinen Lebens bisher bei Fremden verbringen mußte.

Martha Ullmann (im Bild):

„Wir haben ihm nie irgendwas angetan und äh daß er jetzt' so lange weg ist, ist also äh – das kann man halt einfach kaum mehr aushalten.“

(Gerichtssaal im Bild)

Die Diagnose „Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom, die die Familie Ullmann ins Unglück stürzte, erwies sich als falsch. Kein Einzelfall, wie Experten sagen.

Ca. 8000 Mal im Jahr entzieht ein Gericht in Deutschland Eltern das Sorgerecht. Wie oft zu Unrecht, kann niemand sagen.

Rechtsanwalt und Soziologe Carsten Rummel (im Bild):

„Wenn mal eine Hersausnahme vollzogen worden ist, dann ist ein derartiges Hauen und Stechen zwischen den Eltern und der Behörde, die das vorgenommen hat, in der natürlich die Behörde immer argumentativ überlegen ist der betroffenen Familie gegenüber, selbst dann, wenn sie oft einen Anwalt hat.“

(Demonstration auf der Oberen Brücke am alten Rathaus in Bamberg im Bild)

Selbst öffentlicher Protest wie im Fall des 11-jährigen Aeneas in Bamberg ist vergeblich. Seit 20 Monaten lebt der Junge von seiner Familie getrennt – durch das Jugendamt. Auch in diesem Fall geht die Behörde davon aus, daß die Mutter unter dem umstrittenen Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom leidet. (Offener Brief zur Demonstration im Bild)

(Demonstration auf der Oberen Brücke in Bamberg im Bild)

Petra Heller soll bei ihrem Sohn die Zeckenerkrankung Borreliose vortäuschen. Tatsache ist, daß Fach-Ärzte diese Krankheit bei ihrem Sohn eindeutig festgestellt haben. Die Behörden zweifeln diese Befunde an und stützen sich auf Untersuchungsergebnisse einer Uniklinik. Niemand aus der Familie durfte den Jungen bisher sehen – seit fast 2 Jahren.

Markus Sperlein, Ehemann von Frau Petra Heller (im Bild):

„Am Anfang haben wir noch an einen Justizirrtum geglaubt. Dann haben wir auf die zweiten Instanzen Oberlandesgericht gehofft. Der Richter schlägt sich auf die Seite der Gegenpartei...“

(Amtsgericht im Bild)

Die Fronten im Fall Aeneas – so scheint es – sind verhärtet. In wenigen Tagen will das Gericht endlich über das endgültige Sorgerecht für den Jungen verhandeln.

Justizministerin Merk (im Bild):

„Es ist alles ordnungsgemäß gelaufen und äh solche Verfahren haben natürlich auch äh zum Teil Besonderheiten, die beachtet werden müssen und weshalb sie dann auch länger dauern können.“

(Petra Heller im Bild)

Ein Ende des Dramas ist nicht in Sicht. Inzwischen läuft ein Betreuungsverfahren gegen die Mutter. Der Richter will sie entmündigen lassen auf der Grundlage eines früheren rechtlich

zweifelhaften psychologischen Gutachtens. Seitdem hält Petra Heller sich an einem unbekanntem Ort auf. Das Jugendamt bietet ihr inzwischen an, ihren Sohn im Heim besuchen zu dürfen. Doch sie fürchtet wegen ihres Entmündigungsverfahrens dabei festgenommen zu werden und in der Psychiatrie zu landen.

Petra Heller (im Bild):

„Ich kann nur nach Deutschland zurück, wenn das Entmündigungsverfahren aufgehoben wird, und äh, wenn die Ungerechtigkeiten, die man meiner Familie und mir angetan hat und vor allem dem Aeneas angetan hat, wenn die wirklich gutgemacht werden.“

Ihre einzige Hoffnung, daß die Richter private Gutachten, die sie psychisch für völlig gesund erklären, anerkennen und zum Wohle des Kindes entscheiden. Doch die Zeit läuft gegen die Familie. Mit jedem weiteren Tag wird Aeneas seinem Zuhause mehr entfremdet. Und wie es ihm wirklich geht, weiß niemand.
